

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 27 (1893)

75 (30.3.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-653705](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-653705)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/4-jährlicher Abonnementspreis 1 M. 25 Pfg. resp. 1 Quart 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße Nr. 5.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 75.

Oldenburg, Donnerstag, den 30. März 1893.

XXVII. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

An unsere Leser.

Mit dieser Nummer schließt das alte Quartal, und bitten wir diejenigen unserer verehrten Postabonnenten, welche die Neuabstellung noch nicht gemacht haben sollten, dies nunmehr schleunigst nachholen zu wollen, da die Post unser Blatt bekanntlich nur bei ausdrücklicher Neuabstellung weiter liefert.

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß die „Nachrichten für Stadt und Land“ vom 1. April d. J. ab die einzige täglich erscheinende politische Zeitung der Stadt Oldenburg sind, da die „Oldenb. Zeitung“ am 1. April d. J. aufgehört zu erscheinen. Es ist unter den heutigen Verhältnissen und besonders in so bewegten politischen Zeitaltern nur einer täglich erscheinenden Zeitung möglich, die Leser in befriedigender Weise auf dem Laufenden zu erhalten.

Mit Beginn des neuen Quartals wird unser Blatt in der Stadt Oldenburg fortan bereits um 3 Uhr nachmittags ausgetreten.

Die „Nachrichten für Stadt und Land“ erscheinen täglich mit Beilage und kosten vierteljährlich nur 1 M. 25 Pfg., mit Postbestellgeld 1 M. 65 Pfg.
Redaktion und Verlag
der „Nachrichten für Stadt und Land.“

* Weltlage.

Oldenburg, 30. März.
Der gordische Knoten.

Die anbrechende Glanzperiode des sonnigen Frühlings könnte unsern Sinn wohl etwas ablenken von den trockenen Fragen der Politik, und, abgerechnet das bläuliche Staub, welches die nimmererlöschenden Erörterungen über die deutsche Heeresvorlage noch immer aufwirbelt, ist es mit Beginn der Charwoche denn auch plötzlich recht still geworden in der inneren Politik. Wenn man nun in Betracht ziehen will, was sich nach Osnabrück in dem Sitzungssaal der deutschen Volksvertretung abspielen soll, so dürfte es von Nutzen sein, einen Blick auf den abgelaufenen Teil der Reichstagsession zu werfen. So sehr wahrheitsgemäß auch die Aufzählung des Parlamentes und die Nennung von allgemeinen Neuwahlen als Frühlingsgeschehen für das deutsche Volk in Aussicht steht, so wenig ist doch in den stattgehabten Verhandlungen von den Chancen des Wahlkampfes gesprochen worden. Einige Male ist dies Thema gefreigt, einige Male sind auch von verschiedenen Rednern recht zuverlässigen Tones große Wahls Hoffnungen ausgesprochen, aber so recht aus dem Herzen dürfte dies den betreffenden Rednern nicht gekommen sein. Wenn dem Reichstage nicht das vorzeitige Geschick der Auflösung zugebrotet wäre, so würde er noch außerordentlich rege zu arbeiten haben. Denn so viele und so weit angelegene Neben in dem verflochtenen Sessionsabschnitt gehalten worden sind, so wenig entscheidende Beschlüsse sind doch gefaßt worden. Die praktischen Ergebnisse der bisherigen Reichstagsverhandlungen liegen in erster Reihe in der Fertigstellung des Reichshaushaltes für 1893/94. Mit Ausnahme der erheblich verklärten Reueforderungen für unsere Kriegsmarine (die Abträge wurden gemacht, trotzdem der Reichstagskanzler und der Admiralitätschef sehr warm für die ursprünglichen Regierungsforderungen eintraten) hat bei der letzten Etatsberatung der liebe Geldputz zu erheblichen Meinungsverschiedenheiten keinen Anlaß. Auch die Kolonialausgaben führten zu geringeren Erörterungen als sonst, und die Bewilligung der betreffenden Gelder, welche schon halbe Gewohnheitsfrage geworden ist, erfolgte ohne größeren Anstand. Aber es war doch genug Stoff zu langen, recht langen Debatten vorhanden, und in den etwa dreihundert hundert Sitzungen, welche der rednerische Abschnitt der Session umfaßt, sind ganz erhaunliche oratorische Leistungen vollbracht. Die achtstägige Debatte über den sozialdemokratischen Zukunftsstaat, die nicht weniger kurzen Darlegungen über die Handelspolitik der Regierung und über die Abzehrungsfrage, endlich die Reihe der Ahlwardtsitzungen mit ihren sturmgepeitschten Redewegen, das

waren die Hauptmomente, an welche für den verfrühten Sessionsabschnitt das allgemeine Interesse anknüpfte. Und man kann nicht sagen, daß diese Neben ganz nutzlos gewesen sind. Ist damit auch keine Abstimmung verbunden gewesen, so ist doch in vieler Beziehung Klarheit geschaffen und in der Kumpfkammer des politischen Wirrwarrs einmal gründlich aufgeräumt worden. Viele Anschauungen haben sich gelöst, und diese Klärungen werden für einen Wahlkampf von viel erheblicherer Wichtigkeit sein, als die zum Glück nicht gehaltenen Wahlen. Besonders wird das Unvermögen der sozialdemokratischen Führer, ein auch nur annähernd bestimmtes Programm über die Gestaltung des von ihnen erstrebten „Zukunftsstaates“ zu entwerfen, manchen sozialdemokratischen Wähler ruhig gemacht haben. — In den abgelaufenen Teil der Session fällt auch die für unsere wirtschaftliche Entwicklung nicht gleichgültige Thatsache der Errichtung des Bundes der Landwirte. Mag jemand nun die Programmpunkte des Bundes teilen oder nicht, so viel steht fest, daß in dem Bunde der Landwirte ein neuer Faktor für unser politisches Leben zu erwachen beginnt, dessen Einfluß noch ein weittragender werden kann. — Die Zahl der in erster Lesung erledigten und hiernach einer Kommission überwiesenen Gesetze ist trotz der langen Neben doch eine recht erhebliche. Außer der großen Militärvorlage sind u. a. die Vorlagen über die Bekämpfung des Berrates militärischer Geheimnisse, der Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Unlauterkeit, die Novelle zum Freizügigkeitsgesetz und außerordentlich zahlreiche Anträge den Sachkommissionen zur Prüfung überwiesen worden: hervorzuheben sind die Anträge zur Abänderung der Gewerbeordnung. Von wichtigen Anträgen, die der Beratung harren, ist ganz besonders der der Centrumpartei auf Aufhebung des Jesuitengesetzes zu nennen; es wird also gefordert, daß der Jesuitenorden wieder Zutritt zum deutschen Reiche erhält. Man darf wohl annehmen, daß dieser Antrag noch vor der eventuellen Auflösung des Reichstages verhandelt wird, und die Parteien der Volksvertretung werden dann Gelegenheit erhalten, zu dieser Kulturfrage sich auszusprechen. Besonders kommen die freikünftigen Abgeordneten hierbei in eine verwickelte Lage: sie sind Gegner jedes Ausnahmengesetzes, aber die Mehrzahl ihrer Wähler ist für Beibehaltung des Gesetzes, also gegen die Wiederzulassung der Jesuiten. Auch diesmal hat sich wieder von allen Seiten ein wahrer Petitionssturm gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes erhoben und auch der evangel. Oberkirchenrat Oldenburgs hat gegen die Wiederzulassung der Jesuiten petitioniert. In Deutschland wurden dieselben bekanntlich durch Reichsgesetz vom 4. Juli 1872 ausgeschlossen. Das Centrum bewegt nun durch seinen Antrag die Wiederherstellung dieses Ausnahmengesetzes. — In dunklen Nebel gefüllt ist noch die Frage des russischen Handelsvertrages, gegen welchen besonders die großen Landwirte sich sträuben, weil sie darin eine Gefährdung ihrer Interessen erblicken. Am 1. April soll, wie es dieser Tage hieß, die Entscheidung fallen, aber daran wird wohl noch nicht zu denken sein. — Erst in der zweiten Aprilwoche sollen die parlamentarischen Arbeiten wieder aufgenommen werden, und die härteste aller Aufgaben, welche dann alsbald an den Reichstag herantritt, ist die zweite Lesung der Militärvorlage, durch welche zugleich das Damoclesschwert der Auflösung über dem Reichstage aufgestapelt wird. Ob es wider Erwarten gelingen wird, den durch die Militärvorlage geschaffenen gordischen Knoten zu aller Zufriedenheit zu lösen, muß sich dann bald entscheiden. Zu erwarten ist freilich weit eher, daß Caprioli hierbei das Beispiel des großen Alexander nachahmt, — damit wäre jedoch in diesem Falle nur der Reichstag, aber noch nicht der Knoten aufgelöst. —

* Ein Vorschlag zur Verfassungsänderung.

Der Mißbrauch, welchen der Abg. Ahlwardt mit der Redefreiheit im Reichstage getrieben, hat dazu geführt, daß bereits verschiedene Vorschläge gemacht worden sind, wie solche Abordnungen, welche durch Verleumdungen und haltlose Behauptungen nur auf Escalationen hinarbeiten, parlamentarisch unschädlich gemacht werden können. Die „Berl. Pol. Nachr.“ machen nun den Vorschlag, den Artikel 30 der Verfassung über die parlamentarische Immunität und Artikel 22 über die straflose Verleumdung durch die Presse dahin abzuändern, daß durch ehrenrührigen Spruch des Reichstages oder einer von ihm beauftragten Vertrauenskommission für den Fall von Verleumdung und gröblichen Verleumdungen die Immunität für bestimmte Neben entzogen und zugleich der Strafrecht

Vertrieb dieser Neben beseitigt werden kann. — Die angezogenen Paragraphen der deutschen Reichsverfassung lauten nämlich:

Art. 22. Die Verhandlungen des Reichstages sind öffentlich. Wahrheitsgetreue Berichte über Verhandlungen in den öffentlichen Sitzungen des Reichstages bleiben von jeder Verantwortlichkeit frei.

Art. 30. Kein Mitglied des Reichstages darf zu irgend einer Zeit wegen seiner Abstimung oder wegen der in Ausübung seines Berufes gethanen Äußerungen gerichtlich oder disciplinärlich verfolgt oder sonst außerhalb der Verammlung zur Verantwortung gezogen werden.

Wir halten ein solches Mittel zur Bekämpfung eines „Ahlwardt-Uebels“ für recht beheblich und glauben auch nicht, daß sich im Reichstage eine Mehrheit für die vorgeschlagene Aenderung der angeführten Artikel der Verfassung finden würde, wenn der Versuch gemacht werden sollte, einen dahingehenden Antrag einzubringen. Auch die freiliberale Berliner „Post“ veröffentlicht heute einen energischen Artikel gegen Ahlwardt im Reichstage. Sie fordert den Reichstag auf, dem von ihm betriebenen Mißbrauch der parlamentarischen Redefreiheit „mit allen Mitteln“ zu steuern. Diese Mittel dürfen aber nicht der Art sein, wie sie die „Berl. Pol. Nachr.“ vorschlagen. Eine solche Einschränkung der Unverleumdung der Abgeordneten wie der Freiheit der parlamentarischen Berichterstattung wäre eine echt reaktionäre Maßnahme und ein Gemühschmerz für die freirechtliche Entwicklung des Volkes. Diskutierbarer wäre der Vorschlag, einem Abgeordneten, welcher durch sein Verhalten Anlaß dazu giebt, das Wort ebenf. für die ganze Dauer der Session zu entziehen.

* Friede auf Erden!

Der baltische Friedensverein hat sich das schöne, aber zugleich etwas utopische und vorläufig nicht erreichbare Ziel gestellt, einen allgemeinen Völkerverfrieden herbeizuführen. Dann würden also alle Staaten abzurufen, die Militärlasten würden bis auf ein Minimum verschwinden und von blutigen Kriegen würde uns nur noch die Geschichte vergangener Zeiten erzählen. Der „baltische Friedensverein“ hat nun von neuem Anlaß genommen, seinen humanen Bestrebungen Ausdruck zu geben. Eine Deputation des Vereins überreichte gestern dem König von Dänemark eine Adresse mit über 200000 Unterschriften, worunter 94000 Reichstagswähler. Der Vorfrühling wies darauf hin, daß der König im Jahre 1863 gegen den Krieg, 1870 gegen die Teilnahme Dänemarks am deutsch-französischen Kriege sich ausgesprochen habe; er hat den König, zur Erleichterung der Militärlasten mitwirken. Der König erwiderte, „er teile den Wunsch, daß die Kriege verschwinden mögen und die Entschleunigung der Streitigkeiten durch Schiedsgerichte eintrete. Die Erfüllung dieses Wunsches begehe aber großen Schwierigkeiten. Es wäre deshalb fruchtlos, wenn er zur Förderung der Angelegenheit die Initiative ergreife. Wenn jedoch eine große europäische Macht an die Spitze der Bewegung sich stellte, so würden der König und die Regierung Dänemarks sicherlich nachfolgen.“ — Diese Initiative zu ergreifen, dazu wäre in erster Reihe Deutschland berufen, ob aber die anderen Militärrstaaten, und vor allem Frankreich, darauf eingehen würden, ist vorläufig noch stark zu bezweifeln.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Berlin, 30. März.

— Der Reichstagskanzler empfing gestern den sächsischen Kriegsminister. Es darf, wie die „Post“ schreibt, angenommen werden, daß die Ansichten der Militärvorlage und die fernere Taktik der verbündeten Regierungen zur Sprache gekommen seien. Daß auch, wie von mehreren Seiten ausgesprochen worden ist, die Reise des preussischen Generalen in München, Grafen Eulenburg, mit der Militärvorlage im Zusammenhang gestanden hätte, beschäftigt sich nicht. Die „A. A. Z.“ schreibt: „Der Gesandte in München, Graf Philipp von Eulenburg-Liebenberg, hat sich in Veranlassung einer schweren Erkrankung seiner Schwester, vermalten Grafen Raknits, mit kurzem Urlaub nach Dürrenstein begeben. Von dort kehrt der Gesandte ohne weiteren Aufenthalt in Berlin auf seinen Posten zurück. Dmre einfache Sachverhalt kennzeichnet zur Genüge die höchsten Kommentare, welche in verschiedenen Blättern der Reise des Grafen Eulenburg verbreitet worden.“

— Im Rechnungsausschuß des Reichstages ist zur Sprache gekommen, daß im Jahre 1891/92 Zahlungen

Des Chorfreitags wegen erscheint die nächste Nummer am Sonnabend.

erfolgt sind aus der Reichskasse von 16 035 M. für Gehaltsentgelt an englische Unterthanen bei Gelegenheit des Aufenthalts des Kaisers in England sowie eine Zahlung von 10,000 M. an den deutschen Botschafter in London zur Deckung der ihm aus Anlass der Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin in London erwachsenen außerordentlichen Repräsentationskosten. Infolge der weiteren Anfragen hierüber wurde, wie die „Presse“ (Zg.) mittelst, von auswärtigen Ämtern der Kommission folgender Bescheid zu teil:

„Wenn gewisse gewerbliche Geschenke (nicht Geldgeschenke) an englische Unterthanen bei Gelegenheit des Aufenthaltes des Kaisers in England im Gesamtbetrage von 16,035 M. auf das Extraordinarium des auswärtigen Amtes übernommen worden sind, so wird bemerkt, daß die damalige Reise Seiner Majestät nach England nicht einen privaten, sondern einen politischen Charakter trug. Die an englische Hofbeamte gemachten Geschenke sind auch bei diesem Anlaß auf die Reichskasse zu übernehmen worden. Auf das Extraordinarium des auswärtigen Amtes wurden dagegen mit Allerhöchster Genehmigung lediglich die Kosten für solche Geschenke angewiesen, welche auf Antrag des deutschen Botschafters aus politischen Gründen an Beamte des Foreign Office, der City und der Polizei von London, sowie an um Wohlthätigkeitszwecke lonst verdiente Engländer gemacht wurden. Diese Personen konnten als englische Unterthanen keine Orden erhalten, und es blieb für sie daher nur die Wahl gewerblicher Geschenke (Dosen und Medaillen) als geeignete Anerkennung übrig. Die Kosten ähnlicher aus politischen Anlaß gemachter Geschenke sind bereits in früheren Fällen auf das Extraordinarium übernommen worden, so 1877/78 die Kosten einer Porträtdose mit Brillanten für den General Cialdini anlässlich der Festsetzung der Kronbesteuerung des Königs Humbert; 1878/79 die Kosten für Geschenke an den König von Longo, anlässlich des Freundschaftsvertrages zwischen Deutschland und Longo; 1884/85 die Kosten einer Brillantdose für den Minister v. Stern in Athen an die Dreitausendjahrfeier in Sterniepie; ferner in den Jahren 1886 bis 1889 jährliche Geschenke an den Sultan von Sanbar, dessen Beamte und andere afrikanische Häuptlinge, sowie an den König von Dahomey; 1889/90 die Kosten der Geschenke an den Kaiser von China anlässlich seiner Vermählung, die Kosten eines Ehrenschiffes an den belgischen Staatsminister Lamberton anlässlich der Entscheidung der Kammer Streitfrage, sowie die Kosten eines solchen an den englischen Botschaftssekretär Beaumont anlässlich der Samoa-Konferenz. Was ferner die dem kaiserlichen Botschafter in London zur Deckung der bei dem fraglichen Anlaß erwachsenen außerordentlichen Repräsentationskosten gewährte Entschädigung von 10,000 M. anlangt, so hat der Botschafter die Höhe des ihm hierüber erwachsenen Aufwandes im einzelnen genau nachgewiesen. Derselbe hat erachtet mehr als 10,000 M. betragen, jedoch diese Bemessung nur einen Zufuß darstellt.“

Zur Militärvorlage. Unter zahlreicher Theilnahme fand in Düsseldorf eine Versammlung der Mittelpartei statt, die sich für die Annahme der Militärvorlage aussprach und die Resolution dem Bundesrat des deutschen Reiches überlieferte. — Auch die Juden werden jetzt aufgefordert, für die Militärvorlage zu stimmen. Die von dem Rabbiner Dr. Kohner in Magdeburg herausgegebene „Judaistische Wochenchrift“ giebt ihren jüdischen Lesern den Rath, bei einer Auslösung des Reichstages nur solchen Kandidaten die Stimme zu geben, die sich für die Militärvorlage erklären, damit die Juden nicht als „erklärte Feinde der Regierung“ auftreten.

— Eine Kundgebung zur Aufhebung des Jesuitengesetzes hat dieser Tage in Ebersfeld stattgefunden. Eine Resolution wurde an den Reichstagler gesandt, die von 1500 katholischen Männern unterzeichnet war.

Ausland.

Oesterreich. Der gemeinliche österreichische Minister rat stellte unter Vorbehalt des österreichischen Kaisers in Wien am Dienstag das Heeresbudget für 1894 fest. Es weist eine weitere Erhöhung infolge Verstärkung des Präsenzstandes der Infanterie auf, die Mehrforderungen für die Kavallerie und Artillerie werden eingestrichelt.

Frankreich. Der Deutscherhass der Franzosen hat wieder einmal ein hitziges Stadium erreicht: Der bekanntlich ohne jeden triftigen Grund ausgesprochene Verächterhater des „Bel. Ltbl.“ Herr Otto Brandes meldete gestern durch den Draht seinem Blatte: „In Amiens (dem Wohnort des Herrn Brandes) erging sich bei meiner Abreise ein Teil der Bevölkerung in den rothen Wägen gegen mich. Ich selbst und meine Frau wurden unflätig beschimpft, meine Kinder, die zu Fuß nach dem Bahnhof gegangen waren, wurden am Rücken, am Kopf und den Beinen getroffen; selbige Eizette zertrümmerten die Fensterhebeln der gegenüberliegenden Häuser. Ich meldete den empfindlichen Vorfälle telegraphisch Sr. Excellenz dem deutschen Botschafter Grafen Münster zwanzig Minuten vor meiner vom Pariser Nordbahnhof aus erfolgenden Abreise.“

— Man hört gegenwärtig sehr viel über die Sittlichkeitsfrage sprechen, welche Madame Bahant, die Gemahlin des Ministers, gegen ihren Mann, der bekanntlich im Panamaprozess außer fünf Jahren Gefängnis zu 750 000 Fr. Strafe und 375 000 Fr. Schadenersatz verurteilt worden war, eingereicht hat. Mad. Bahant klagt auf Zurückgabe ihrer Mitgift, welche angeblich 300 000 Fr. betragen soll. Die Million, welche das Vermögen Bahant's bildet, und welche beim Kredit Lyonnais deponiert war, ist indessen gleich bei Beginn der Untersuchung gegen Bahant beschlagnahmt worden. Die Hauptfrage der Debatte, welche gegenwärtig vor der zweiten Kammer des Civiltribunals der Seine geführt werden, ist die, ob die Summe von 300 000 Fr., welche die Mitgift der Frau Bahant bildet, thatsächlich in jener Million enthalten ist. Bis jetzt gelang es dem Anwalt der Frau Bahant nicht, die Schwierigkeit, welche der Annahme des Panamalikvidators Moncourt mit obiger Fragestellung gemacht hat, zu beseitigen. Nichtsdestoweniger glaubt man allgemein, daß bei mangelnden Beweisen das Gericht einen Eid der Klägerin zulassen wird, um die Frau Bahant's vor dem vollständigen Ruin zu retten.

Amerika. Ueber die Verwaltungsverhältnisse des Präsidenten Cleveland schreibt die „New-Yorker Handelsztg.“ vom 17. März: „Unsere neue demokratische Administration scheint entschlossen zu sein, sich nicht um die Forderungen der Westpolitik in ihrer Partei zu bekümmern, sondern tritt an den Prinzipien der Civilistenreform festzuhalten. Die zahlreichen Aemterjäger, die sich gegenwärtig in Washington herumtummeln und dem Präsidenten sowie

den verschiedenen Mitgliedern seines Kabinetts das Leben sauer machen, kommen nach und nach zu der Ueberzeugung, daß ihre Ansprüche, wenn sie nicht auf wirtschaftlichen persönlichen Verdiensten um das Allgemeinwohl beruhen, keine Berücksichtigung finden dürfen. Dafür, daß Cleveland sich bei Besetzung wichtiger Aemter nicht vom Parteinteresse leiten lassen, sondern dabei in erster Reihe das Wohl der Nation im Auge haben wird, bürgt sein Verhalten in dieser Hinsicht während seiner ersten Administration. Ramentlich in Bezug auf die Besetzung der Konsulatsposten wird die neue Administration eine Politik verfolgen, welche die allgemeine Billigung unserer Geschäftsleute finden wird. Cleveland hat nämlich erklärt, er werde bei Ernennung von Konsularbeamten in erster Reihe die Ausdehnung des Handelsverkehrs der Vereinigten Staaten im Auge behalten. Er werde zu Konsuln in den Handelscentren der Welt nur solche Amerikaner ernennen, die gute Geschäftsleute seien und nicht ihre eigenen, sondern die Interessen der amerikanischen Geschäftswelt vertreten würden. Dies gelte namentlich für die central- und südamerikanischen Staaten. Wenn es dem Präsidenten gelingt, diese höchst zeitgemäße und notwendige Reform in unserem Konsularwesen herbeizuführen, wird er damit viel zur Hebung unseres Handelsverkehrs mit dem Auslande beitragen und sich die ungetheilte Anerkennung unserer Geschäftswelt erwerben.“

Aus dem Großherzogtum.

Der Großherzog verweilt mit Herzogin Luise in der Residenz. Die Hofgesellschaft ist sehr zahlreich. Die Hofgesellschaft ist sehr zahlreich. Die Hofgesellschaft ist sehr zahlreich.

Oldenburg, den 30. März.

* **Ernennung.** Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, den Kammerherrn Freiherrn von Friesen zum Ersten Kammerherrn zu ernennen.

* **Konzert der Hofkapelle.** Am Mittwoch, den 5. April, findet das achte und letzte Abonnementskonzert der Großherzoglichen Hofkapelle statt. Als Solistin ist Fräulein Ulfride Christianen aus Bremen-Güldenb. gewonnen worden. Das Konzert beginnt um 7 1/2 Uhr mitteleuropäischer Zeit.

* **Erparungskasse.** In dem neuesten Geschäftsblatt für das Herzogtum Oldenburg werden folgende zu dem Gesetze von 1865, betreffend die Reorganisation der Oldenburgischen Erparungskasse erlassenen abändernden Bestimmungen veröffentlicht. Die Rückzahlung der Einlagen und die Auszahlung der angekauften Anleihen erfolgt in der Regel ohne vorgängige Anfrühigung sofort bei der Rückforderung; die Erparungskasse ist jedoch nicht verpflichtet, auf ein Einlagebuch innerhalb 4 Wochen mehr als einmal eine Auszahlung zu leisten und hat das Recht, für Beträge über 50 M. eine vorgängige Kündigung, und zwar für Beträge bis 100 M. mit einer Kündigungsfrist von 4 Wochen, für Beträge bis 300 M. mit einer Kündigungsfrist von 2 Monaten und für höhere Beträge mit einer Kündigungsfrist von 3 Monaten zu verlangen. In Fällen innerer Anträge, sowie in Fällen drohender oder eingetretener Kriegsgefahr kann mit Genehmigung des Staatsministeriums die Einzahlung einer Kündigungsfrist bis zu 6 Monaten für alle Rückzahlungen verlangt werden. Der Reservefonds wird aus den Überschüssen und den ferneren jährlichen Überschüssen der Erparungskasse gebildet. Derselbe soll auf 8% der ersten 12 Mill. M. der Einlagen und auf 5% der ferneren Einlagen gebracht und thnächst auf dieser Höhe erhalten werden. Der Reservefonds muß mindestens die Summe von 650,000 M. betragen. Soweit im übrigen der Reservefonds die vorstehend bestimmte Höhe übersteigt, können die Jahresüberschüsse vom Staatsministerium zu wohlthätigen Zwecken verwendet werden, wobei jedoch darauf zu sehen ist, daß die Verwendung thnächst den der Erparungskasse bezugenden Klassen zu gute kommt.

* **Sonntagsruhe für Industrie und Handwerk.** Nachdem die Sonntagsruhe für das Handelsgewerbe bereits seit Juli v. J. in Kraft ist, soll dieselbe bekanntlich auch für Industrie und Handwerk eingeführt werden. Nach dem gegenwärtigen Stand der Vorarbeiten für den Erlaß einer diesbezüglichen kaiserlichen Verordnung ist es jedoch kaum wahrscheinlich, daß die letzteren vor dem Beginn des nächsten Jahres zur Geltung gelangen werden. Da auf diesem Gebiete eine ausnahmslose Durchführung der allgemeinen Sonntagsruhebestimmungen mit den größten Nachteilen verbunden sein würde, so werden die eingebrachten Erhebungen veranlaßt.

~ **Die Entsendung von Kindern unter Begleitung und Aufsicht von Diakonissen in das Kinderhospital Wangerooze und das Soolbad Rotensfelde** findet für Wangerooze 1. Abteilung vom 10. Juni bis 10. Juli, 2. Abteilung vom 10. Juli bis 10. August, 3. Abteilung vom 10. August bis 10. September statt. Für Rotensfelde ist die Kurzeit der Monat August.

* **Das Lehrlingswesen.** Der Ostertermin ist berenig, an welchem die Einstellung von Lehrlingen im Handel und Gewerbe, im Handwerk und in der Industrie in großem Umfang zu erfolgen pflegt, denn was unter den verschiedensten Namen sich einem eigenen Lebensberufe zuneigt, der späterhin Beschäftigung und Brot gewähren soll, sind Lehrlinge, nur Lehrlinge. Es ist leider keine oberflächliche Bemerkung, sondern eine recht begründete Thatsache, daß die jungen Leute nicht nur ihre eigenen Kenntnisse recht oft überflüssigen, sondern auch das, was sie lernen müssen, seinem Ursprunge und Werte nach unterschätzen. Jeder Lehrling wird in dieser Beziehung seine Erfahrungen gemacht haben und wissen, daß es schon ein gutes Stück Arbeit mitunter kostet, bis dem Lehrling nachgewiesen ist, daß er von dem, was er für das Leben wissen muß, eigentlich fast nichts kennt, und daß es ein blutlaues Stück Arbeit ist, ihm begreiflich zu machen, daß nicht nach seinen Anschauungen und nach seinem Aufnahmevermögen die Welt sich gestaltet, sondern nach anderen, selbstbegründeten und langentwidelten Grundsätzen, denen jeder sich beugen muß, der ehrlich sein Brot verdienen will. Der alte, fertige Grundriß, daß man von der Pike anfangen

muß, wenn etwas Nützliches später geleistet werden soll, will heute vielen nicht mehr recht einleuchten. Jedwedes Weiter soll eine Art von „Vornehmen“ Antritt haben, um diesen so vielfach falsch angewendeten Ausdruck zu gebrauchen, und Zukunftsgebilde wollen oft harte Hände und rühmende Beweistropfen wenig hineinpassen. Das ist das Unglück. Die jungen Leute beginnen so vielfach ihre Beherzigung unter dem Eindruck von ganz falschen Lebensverstellungen, die sie leider auch im ultieligen Laufe in sich aufnehmen, unter dem Druck nach allerlei Zerstreungen und Vergnügungen, in dem Wahne, daß die goldene Freiheit nach Schluß der Schulperiode ganz extra für sie erkunden sei. Erprobte und bewährte Gewerbegehilfen schütteln heute oft genug den Kopf, wenn sie der hoffnungsvollen Lehrlingsanweisung ertelien sollen. Das Fazit der Beurteilung ist im allgemeinen das: Früher wußte vielleicht mancher nicht viel, aber er lernte etwas und konnte etwas; jetzt wollen sie alle viel wissen, aber mit dem Können steht's traurig aus. Und wenn man heute die langen Kolonnen der Arbeitslosen in den Großstädten aufmerksamer mußt, in welchen Angehörige aller Branchen von Handel, Gewerbe, Industrie, Handwerk, Kunst und Wissenschaft einander begegnen, sind's denn wirklich immer bloß die schlechten Zeiten, immer wichtig die Stöckung des Absatzes, die so viele Tausende auf die Straße werfen? Da sind auch genug und übergenug, welche ihren Beruf verfehlen, sehr zuverlässig ins selbständige Leben hineinholziert, aber Warnungen von Lehrlingern und älteren Kollegen spötelten, um am Ende zu erkennen, daß sie nicht mehr weiter konnten, den an sie gekelten Anprüdigen zu genügen außer Stande waren, und nun an der großen Heerstraße liegen blieben. Mit großen Worten, Wigen und Schreien wird keine ernste Thätigkeit geleistet, das Können allein macht's, das auf dem Wege beruht und das von dem Willen begleitet ist. Strenge Jucht ist unserer Zeit besonders heilam; wir haben ja genug und übergenug Beweise von einer Jügellosigkeit, die auch in Kreisen in Hohl ausartet, von welchen man etwas anderes erwarten sollte. Es sind allgemeine Gesichtspunkte, die im Vorstehenden dargelegt wurden, aber Gesichtspunkte, die dem ganzen Ton und Treiben unserer Zeit entspringen und gebietlich Berücksichtigung fordern. In den jungen Leuten, die lernen wollen, liegt unseres Vaterlandes und unserer Nation Zukunft; danach müssen sie erzogen werden, danach vor allen Dingen sich selbst richten. Wir brauchen ganze Männer, die ihren Platz ausfüllen, nicht solche, welche der Sturm des Lebens aus der Fassung bringt und als Drophen auf die große Heerstraße gelendet.

~ **Der Abbruch des altmodischen Gräber'schen Hauses** an der Bangerstraße wird, nachdem dasselbe bereits geräumt ist, in den nächsten Tagen beginnen. Dieses Haus ist wohl noch eines der ältesten der Stadt Oldenburg und außerordentlich reich gebaut, so daß noch ein gutes Material daraus bei dem Neubau zu verwendet werden kann. Auch das daneben liegende Hamel'sche Haus wird demnächst abgebrochen und ebenfalls einem Neubau Platz machen.

* **Zu Bezug auf das Färben der Oesterreicher** sind an den „Dienstag“ unseres Blattes verschiedene Anfragen gerichtet, die wir, um nicht post festum damit zu kommen, schon jetzt an dieser Stelle beantworten. Zum Färben der Oesterreicher giebt es im Handel gefärbte Farben der verschiedensten Art, bunte Abziehpapiere u. dgl. Dielet färbt man wie folgt: Braunkohlspäne löst man einige Liter in heißem Wasser, legt die Eier in letzteres und kocht sie etwa 10 Minuten. Verfährt man in gleicher Weise mit Pernambukholz und Krapp, so färben sich die gekochten Eier schön rosenfarbig. Schön hellgelbe Eier erhält man, wenn man auf 2 Liter Wasser eine halbe Handvoll Zwiebelhäufchen nimmt, diese 15 Minuten im Wasser kocht, alsdann die Eier in dieses legt und 3 Minuten darin verweilen läßt. Gelbbunte Eier ergibt man, wenn man dieselben mit Zwiebelhäufchen umwickelt, letztere mittelst Zwin gefestigt und 20 Minuten in Wasser kochen läßt. Grüne Eier: Man bedeckt die Eier über und über mit grünen Roggengrün, die man mittelst eines Fadens befestigt. Eier, so vorbereitet und 20 Minuten in kochendem Wasser liegen gelassen, werden schön grün. Will man die buntengefärbten Eier hochglänzend haben, so reibt man sie nach dem Kochen mit einem Stück Speckwachs ab. Da hartgekochte Eier, namentlich für Kinder, nachteilig sind, so kann man die Farbhölzer u. dgl. vorher erst längere Zeit mit Wasser gehörig auskochen und die Eier nach 20 Minuten in die Farbenbrühe legen, wenn das Wasser hinreichend gefärbt ist; man braucht die Eier dann nur 4-5 Minuten zu kochen, nach welcher Zeit sie schön gefärbt ercheinen. Braunkohlspäne, Pernambukspäne und Krapp liefert jeder Droger.

* **Anmeldung der Schulden.** Das Staatsministerium erläßt auch in diesem Jahre wieder die Aufforderung an die Steuerpflichtigen, bis zum 7. Mai d. J. die Schulden unter Angabe des Namens und Wohnorts des Gläubigers und des Anspruchs des Borstehenden des Schätzungsausschusses ihrer Gemeinde anzugeben, widrigenfalls die Schulden nicht bei der Steuerveranlagung berücksichtigt werden. Die Schulden müssen also in jedem Jahre von neuem angemeldet werden, wenn eine Berücksichtigung derselben bei der Steuerveranlagung erfolgen soll. — Ebenfalls müssen diejenigen Steuerpflichtigen, welche mit mindestens 1500 M. Jahreserwerb eingebracht waren, bis zum 7. Mai angeben, wieviel Jahreserwerb sie aus Kapitalvermögen, wenn solches mehr als 50 M. beträgt, beziehen. Die Unterlassung ist mit Ordnungstrafe bis zu 60 M. bestraft.

~ **Eine reiche Erbschaft.** Der auf dem hiesigen Bahnhofe beschäftigte frühere Wärter, jetzt Rosenfelder W., welcher bislang in gerade nicht glänzenden Verhältnissen lebte, ist über Nacht plötzlich zum vermögenden Manne geworden. Es ist ihm und seinen vier Geschwistern nämlich von dem amerikanischen Konsul die Mittelung gemacht, daß ein in America verstorbenen Verwandter ein mehrere Millionen

Markt betragendes Vermögen hinterlassen habe, von dem jedem in Höhe die Summe von 80,000 Dollars ausbezahlt würde, falls der Verwandtschaftsnachweis in ordentlicher Weise geführt werden könne. Man kann sich denken, daß diese unerwartete Nachricht den M. in begreiflicher Aufregung versetzt hat. — So meldet uns einer unserer Herren Berichterstatter.

○ **Unfall.** Auf der Gartenstraße verunglückte in diesen Tagen ein Arbeiter aus Geverden, der ein Fuder Korb zur Stadt bringen wollte und von diesem in der Nähe des „Eiwoh“ herabfiel. Außer einigen Verletzungen am Kopfe zog der Unglückliche sich einen Beinbruch heilbar zu, so daß seine Ueberführung nach dem Krankenhaus mittels Tragbrettes notwendig wurde.

* **Petersfehn.** Die am Sonntag, 26. März, hier in Kayser's Wirtschaft stattfindende Versammlung der landwirtschaftlichen Abteilung Wesen der Landgemeinde Oldenburg war sehr gut besucht. Es wurde folgendes verhandelt: 1. Der Vorsitzende erstattete Bericht über die letzte Centralauskunft. 2. Vortrag des Herrn Generalsekretärs Dr. Rodewald über Frühjahrsbeobachtung. Der Vortragende führte in etwa einfüßiger fesselnder Rede die Hauptfragen, welche die Zubereitung des Acker-, die Düngung, die Auswahl des Saatguts, die Düngung und Pflege der Wiesen und Weiden betreffen, vor; namentlich sei hier erwähnt, daß für Moorboden das kalte unerlässlich und eine Zieskultur zu empfehlen ist. Der Verbesserung des Saatguts durch die Wurfsäule wurde noch besonders gedacht. Schließlich wurden die Resultate eines Düngeversuchs in Öttem mitgeteilt, auf dem Versuchsfelde von 25 ar. kamen zur Verwendung 100 Pfd. Knochenmehl, 200 Pfd. Thomasmehl, 200 Pfd. Rainit, 1000 Pfd. Mistbutter, 25 Pfd. Gipspulver, Thomasmehl und Gipspulver in Verbindung mit Mergel wirkten verhältnismäßig dort am günstigsten. Die Versammlung sprach dem Redner den Dank für Ergeben von ihren Seiten aus. 3. Eberführung. Die Abstimmung ergab, daß die Abteilung für dieselbe ist. 4. Landesversicherung. Hierzu wurde zunächst mitgeteilt, daß die Petersehnener Kasse 1875 gegründet und bisher segensreich gewirkt habe. Die Frage, ob die Einrichtung einer Landesversicherung zweckmäßig ist, wurde von der Versammlung einstimmig bejaht, nachdem Herr Dr. Rodewald noch darauf verwiesen hatte, daß die Kassen bestehen bleiben und sich anjährlig könnten, und der Abteilung Vorträge über die Anlegung ihrer Dank ausgesprochen hätte. 5. Die Firma Wasmuth u. Co. in Hamburg hatte der Abteilung probeweise Weichpulver überreicht, welches von den Herren Dr. Schmidt, H. Kögeler, W. Meyer, Fr. Pfahmeyer, G. Willems und E. Kieselhofr gebraucht wurde. Einstimmig waren dieselben der Ansicht, daß das Pulver günstig wirkt, insbesondere auch neben der Ungefahrvermeidung eine Anregung der Hautfähigkeit zur Folge gehabt habe. Die Korrekturen konnten nicht durchgeführt werden, da sie nicht fertig geworden war. Eine Vorführung findet in nächster Versammlung statt.

* **Rastede.** 29. März. Gestern Nachmittag ist der beim Fiegeleibesther U. bedienstete Knecht Sprid verunglückt. Derselbe ist auf dem Wege mit seinen beschafften Gewehr, hat dann die Waffe angefaßt, um nach Hause zu fahren, und ist verunfallt zwischen Gedächtnis und Wagen gerathen worden. Wie der „Gem.“ berichtet, lebte der Bergungslücke, als er gefunden wurde, nur noch 10 Minuten, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben.

Der **Delmenhorfer**, 29. März. Ein arger Pech hatte ein junger Mann, der vor einigen Nächten zu später Stunde in heftiger Stimmung die Bahnhofsstraße herunterwanderte und durch ungebührlich lautes Singen die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich zog. Zur Rede gestellt und nach dem Namen gefragt, machte er offenbar falsche Angaben, jedoch seine Festnahme und Unterbringung an bekannter Stelle notwendig wurde. Auf dem Wege dahin mochte ihm doch das Gutes vor dem wenig beneideten Lager, das ihm nun wider Willen und ganz unerwartet winkte, kommen. Unmittelbar vor dem Gefangenenhause, als die Not am größten war, faßte er den verzweifelten Entschluß, durch die Flucht seinem Veleiter zu entkommen, und mit einem hüben Satz sprang er davon. Doch o weh! Von seiner, sicherer Hand wurde er am Nachhoh gegriffen und festgehalten. Mit aller Kraftanstrengung suchte er sich loszureißen. Es gelang ihm; aber um seinen Neck war es geschehen. Derselbe war vollständig

mitten durchgerissen, und nur noch mit einer Hälfte versehen kiste er in nächster Stille durch die Straßen. Doch alles umsonst! Er wurde bald wieder eingeholt und mußte nun wohl oder übel zu dem ihm höchst unangenehmen Gange sich bequemen. Hier wurden seine Personalien festgehalten und er bis zum andern Tage in Haft gehalten.

Der **Delmenhorfer Männergesangsverein** veranstaltete am Sonntag, den 16. April, in Schliemann's Saal ein Konzert zum Besten der Gemeindefürsorge.

Der **Brake**, 29. März. Vom 12. April ab wird der Norddeutsche Lloyd seine Frachtdampfer zwischen Bremen und Newyork fahren lassen. Die erste Tour wird der Dampfer „Gulf of Mexiko“ fahren.

Mit **Wubessele** verbreitete sich gestern Nachmittag das Gerücht von der Auffindung einer männlichen Kindesleiche in dem Garten des Herrn Dr. Kay eingezogenen Erbauungen können wir mitteilen, daß das Gerücht auf Wahrheit beruht. Wie die ärztliche Untersuchung ergeben hat, hat das Kind jedenfalls bei der Geburt gelebt. Verdacht hat man auf ein junges Mädchen, welches in nicht allzu großer Entfernung von dem Exortore wohnt. Heute Nachmittag trifft der Untersuchungsrichter hier ein und wird die sofort erfolgende Untersuchung das weitere ergeben.

* **Seefeld**, 29. März. Herr Siegelmeister W. Schubert hierloß beabsichtigt, auf der Weltausstellung in Chicago ein weißes Muttergeschaf mit 4 Lämmern auszustellen.

* **Gude**, 29. März. Herr Bauaufseher Bedhufen von hier ist seit dem 25. d. M. als provisorischer Bahnmeister nach Station Barel versetzt.

* **Robenkirchen**, 29. März. In der letzten Sitzung des hiesigen Handels- und Gewerbevereins wurde darüber lebhaft Klage geführt, daß die manchmal von Nordenham in der Richtung nach Brake kommenden langen Güterzüge so oft eine Verkehrsstockung auf der Robenkirchener Eisenbahn- und Verkehrsinteressen zur Sprache gebracht.

|| **Damme**, 29. März. Gelegentlich des gestern hier stattfindenden Mäherungsgefächts wurde einer der zur Stellung beordneten jungen Leute, Namens Bölling aus Steinfeld, durch zahlreiche Werkstücke am Halse, Auge u. lebensgefährlich verwundet. Während der Schwerverletzung ins Krankenhaus gebracht und ärztliche Hilfe herbeigerufen wurde, wurde der Täter verhaftet.

Aus den benachbarten Gebieten.

Wilhelmshaven, 29. März. Der Abföhrungsstransport für das Kreuzerregiment geht von hier am 5. April auf dem Dampfer „Alta“ nach Capstadt.

Der **Bremenhafen**, 29. März. Im Jahre 1892/93 sind an Unterführungen für die durch die Thomas'sche Explosion und den Untergang des Dampfers „Deutschland“ Geschädigten 11,555 M. ausgegeben. Der Unterführungsfonds betrug 185,782 M., die Zinsen 8469 M., die Lasten 347,25 M. Im Rechnungsjahre 1893/94 sollen 2 Männer und 29 Frauen mit einer Summe von 10,840 M. unterstützt werden.

A. Berenbrück, 30. März. Der hier um 7 Uhr abends eintreffende, von Dsnabrück nach Oldenburg fahrende Zug Nr. 70 überfuhr auf dem hiesigen Bahnhofe einen sechszehnjährigen Knaben, Sohn eines hiesigen Kaufmannes. Der unglückliche Knabe war von dem Cylinder der Lokomotive erfaßt, auf die Schienen geschleudert und überfahren worden und sofort tot.

Aus aller Welt.

Augsburg, 28. März. In Kaufhaus bei Passau ist bei der Ueberfahrt über den Inn ein Kahn mit sieben Personen umgekippt. Fünf Personen erkrankten. Die Ertrunkenen sind Bauernknechte.

Mannheim, 29. März. Die Erfinder Kugelfeder Uniformen mehren sich. Auch der hiesige Techniker Heibel

hat jetzt ebenfalls einen Kugelfeder Stoff erunden, welcher zweimal so leicht und billig als die Dome'sche Waffe sein soll. Hier stattgehabte Schießversuche ergaben das Abschlagen der Gewehr- und Revolverkugeln. Der Reindel'sche Stoff soll sich zum Einlegen in die Uniform eignen.

Neumarkt (Oberpfalz), 28. März. Im Nachbarort Dietrichen wurde heute Nacht im Schulhause ein scheidlicher Raubmord verübt. Die Lehrersfrau, ein Mädchen und die Magd wurden tödtlich verletzt. In ihrem Aufkommen wird gewirkt. Ein Mädchen blieb sofort tot. Der Lehrer und dessen Sohn schliefen im oberen Stock.

Gaynan, 28. März. Der reiche Getreidehändler Ruprecht-Algenau wurde ermordet; angetroffen liegt ein Kuchentopf vor, da sämtliches Geld vorgefunden wurde.

Leinberg, 28. März. Dem „Brzegegend“ wird gemeldet: Der größte Teil der Stadt Gharlow ist überflutet, ganze Häuserreihen stehen unter Wasser, das scheidliche Verheerungen angerichtet hat. Viele Einwohner versuchten sich auf Flößen zu retten, wurden aber weggeschwemmt. Die Zahl der Ertrunkenen ist bedeutend.

Warschau, 29. März. Hiesigen Blättern wird über eine Grubenkatastrophe in Dombrowa telegraphiert. Infolge eines Erdbebens in dem einer französisch-italienischen Gesellschaft gehörigen Bergwerk „Paris“ sind 25 Bergleute in die Tiefe gestürzt. 20 Leichen sind bereits herausgehoben, 5 Bergleute sind schwer verletzt.

Petersburg, 27. März. Aus Tomsk wird berichtet: 300 Sträflinge, die sich auf dem Marsche nach ihrem Bestimmungsort befanden, erpödeten sich gegen ihre Aufseher. Fünf Sträflinge gelang es, sich ihrer Fesseln zu entledigen und sich der Waffen einiger Kerkermeister zu bemächtigen. Es entbrach ein Revolver- und Messerkampf. Acht Aufseher wurden getödtet; von den Gefangenen fielen 40. Am Bestimmungsorte langte nur die Hälfte der Sträflinge an, die andere Hälfte war infolge der ausgefallenen Leiden auf der Landstraße liegen geblieben.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Markte.

Hannover, 29. März. (Central-Salacht- und Viehhof. Amtlicher Bericht.) Zu heutiger Viehhofe waren aufgetrieben: — Stüd Großvieh, 349 Stüd Schweine, 811 Stüd Küber, 68 Stüd Hammel. Die Preise sind: Großvieh I. Sorte — M., II. Sorte — M., III. Sorte — M., Schweine I. Sorte 64—67 M., II. Sorte 60—70 M., III. Sorte — M., Küber I. Sorte 75 M., II. Sorte 60—70 M., III. Sorte — M., Hammel I. Sorte 55 M., II. Sorte 50 M., per 1 Stund.

Hamburg, 28. März. (Städtischer Viehhof.) Der Schweinehandel verlief heute träge. Zugeseht 1690 Stüd. Untertaufst — St. Preise: Verlanfshweine, schwere 65—67 M., leichte 65—66 M., Sauen 45—50 M. und Ferkel 62—66 M. per 100 Pfd. — Der Küberhandel verlief gut. Zugeseht wurden 1516 St. Preise: beste 80—95, geringere 65—75 M. per 100 Pfd. Untertaufst bieten — Stüd.

Essen, 28. März. (Städtischer Viehhof.) Zum heutigen Viehhofe waren aufgetrieben: 796 Stüd Großvieh, 73 Küben, 597 Schweine, 1073 Küber, 71 Schafe, — Fellehweine und Ferkel. Handel: schleppend. Preise: Großvieh I. Sorte 66—68 M., 2. Sorte 60—64 M., 3. Sorte 44—46 M., Küben 48—50 M., Schweine 64—60 M., Schafe 65—60 M. pro 50 kg Schlachtgewicht, Küber 80—89 M. pro 50 kg Lebendgewicht.

Kirchengeschichten.

Am **Silken-Freitag**, den 31. März.
1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Ramsauer.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.
Abendmahlgottesdienst (8 Uhr): Pastor Bralle.
Abendkirche (6 Uhr): Liturgischer Gottesdienst: Geh. D.-R. Rat Hansen.

Am **Sonntabend**, den 1. April.
Abendmahlgottesdienst (11 Uhr): Pastor Partisch.
Am 1. Dienstag, 2. April.

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Wilkens.

Am 2. Dienstag, 3. April.
1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Ramsauer.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Konfirmation: Past. Bralle.

Garnisonkirche. Am Charfreitag, den 31. März. Gottesdienst (10 1/2 Uhr). Div.-Pfarrer Rogge. Abendmahlgottesdienst (11 1/2 Uhr). Am Dienstag, den 2. April. Gottesdienst (10 1/2 Uhr): Divisionspfarrer Rogge. Am Donnerstag fällt der Gottesdienst aus.

Anzeigen.

Oftersburg. Das am 8. März d. Js. in Oldenburg verstorbenen Fräulein **Wetta Catharina Wilhelmina Naack** hat zu Gunsten der hiesigen Kinderbewahranstalt **5300 Mark** vermacht, welches zu Ehren der Verstorbenen hiermit bekannt gemacht wird.
Dahlmann, Gem.-Vorst. Soellrich, Pastor.

Rastede. **F. S. G. Lehners** zu **Westerholtsfelde** läßt am **Sonntabend, den 15. April cr., nachmittags 4 Uhr,** in **Hille's Wirtschaftshaus** zu **Westerholtsfelde** öffentlich zum Verkauf anbieten:
1. die Wiese Rüh, groß 5,1025 ha, in Abteilungen oder ganz,
2. den Acker Damselshoopsmoor, groß 3,4515 ha,
3. den Acker Ambröol, groß 4,7353 ha,
4. den Mannorenladen, groß 4,9857 ha.
Die Acker eignen sich zu Anbaustellen.
Kauflustige ladet ein
C. Hagendorff, Auktionator.

Polz, Reife- und Sandkoffer in allen Größen tragen ein.
J. Wierfischer, Haarenstr. 18.

Rastede. Die von dem verstorbenen Proprietär **L. Janzen** in Rastede nachgelassene, daselbst mitten im Orte an der Chaussee sehr schön belegene **Besitzung**, neues best eingerichtetes Wohnhaus mit Waldfläche und Stall, Garten, groß 0,1681 ha, wird, mit Antritt zum 1. Mai 1894, am **Freitag, den 14. April d. J., nachmittags 4 Uhr,** in **Niemann's Gasthause** in Rastede zum Verkauf öffentlich ausgeben.
Diese Besitzung dürfte für einen Rentner sehr passend sein.
Kauflustige ladet ein
C. Hagendorff, Auktionator.

Großenmeer. In **Wilsenau's Auktion** zu Moorleite am **6. April cr.** kommen für Rechnung anderer noch mit zum Verkauf:
1 tiefdie Kuh,
1 Kuhkalb,
ferner: 1 Dezimalwaage mit Gewicht, 1 Filtrierfaß, 1 Koffer, 1 Doppelsäule, 1 langer Tisch, 2 Stühle, 1 große Tonne, 1 Badtrog, 1 Schweinefalle, 2 Sandbeden, 30 Scheffel Spartoffeln u. j. w.
C. Spaate.

Für Konfirmanden

empfehle:
garnierte Hüte
von 2 M. 50 Pfg. an, weiße und schwarze Schulterträger, Plaidtücher, wollene Unterziehe und Mäde, weiße und farbige Zwischendrüde, gutstehende Korsetts von 90 Pfg. an, gestickte Taschentücher von 20 Pfg. an, in Leinen von 25 Pfg. an, Knäuden von 10 Pfg. an, Spitzen, Blonden, Bänder in Sammet u. Seide, Leibwäsche, Kravatten und Schlipse von 15 Pfg. an, Vorhängen, Kragen und Manschetten in Leinen u. Summi, Hosenträger, Strümpfe, Handtücher in Glace, Seide und Tricot, Beschäftartikel und Knöpfe, Sonnenschirme, Regenjacken von 1 M. 25 Pfg. an, in Gloria-Seide von 2 M. 50 Pfg. an, Dweils, Seifen, Rämme, Schmutzwaren in großer Auswahl und zu sehr billigen Preisen.
Fritz Suhren, Markt 7.

Verein für Tierschutz u. Geflügelzucht zu Oldenburg im Groh.

offertiert für seine Mitglieder **Venteier** von weiß, Kamelet, Silberpappel (auch hennenfiedr.) und Silberlatz à 25 S., rebh. Ital., hl. Andalus, Schwarzlad, Mille Fleurs und schw. Bantam à 30 S., gelb. Cochin u. Silber-Wandotters à 40 S., Siro-Chabo à 50 S., Plymouth-Rocks à 55 S., glattb. Langshan und hl. Andalus, à 60 S., Silberh., goldb. u. rothb. Zwergkämpfer, gelb. Cochin-Bant. u. Ra-Siro-Chabo à 1 M., egl. Verpackung per Nachn. Bestellungen nimmt entgegen der 1. Schriftführer **G. Soens.** Der Vorstand.

Venteier, Peking-Enteneier hat abzugeben, Stück 10 S.,
Cl. v. Kampen, Hölle.
Schön geräucherte **Schinken, Kochmettwurst und Speck** empfiehlt
D. Senjes.
ff. **Caerterohl** und grüne **Schnittbohnen** empfiehlt
D. Senjes.
Zur Ausführung von **Gartenarbeiten** und allen sonstigen **vorkommenden Arbeiten** empfiehlt sich
Karl Stulken, Bürgerfelde, Scheldweg 4.

Deffentl. Verkauf.

Zwischenahn. Der Feuermann Gerh. Jacobs zu Dänthorst läßt wegen Auswanderung am

Sonnabend, den 29. April d. J.,

nachm. 1 Uhr auf,

in und bei seiner Wohnung:

2 tiebige Kühe,
1 trächtige Ziege, 8 Hühner,
1 Dorfkarre, Senfen, Forken, Spaten,
Gaden, Garten, Widen, 1 Schleifstein, 1
Säge, Beile zc.,

ferner: 1 Kleidergranz, 1 Küchenschranz,
2 Kommoden, 1 Garderobe, 1 Kellerborte,
mehrere Kische, 1/2 Dbd. Rohrstühle, 1/2 Dbd.
gedrechselte Stühle, 1 gr. Spiegel, 1 amerik.
Wanduhr, 2 Koffer, 1 Korb, 1 Butter-
tarne, 1 Vorflaß, 1 gr. eis. Kessel, 1
verzinkt. Wascheffel, 1 Gachballe m. Messer,
1 Waage mit Gewichtskübeln, 1 Theesessel,
Balsen, Löpfe, Eimer, verschiedenes Zinn-,
Blech-, Porzellan- und Messinggeräth, sowie
allerlei sonstige, hier nicht namhaft gemachte
Gegenstände,

Jobann: 200 Scheffel Gb- und Pflanz-
kartoffeln, eine Partie trockenen Roggen,
Sandbuchweizen, Spörgelkamen, Bohnen,
Erbsen, Wurjeln zc.,

auch plm. 16 Sch. S. gr. Roggen,
2 Sch. S. Gerste, 1 Sch. S. Hafer,
1 Haufen Dünger und 1 Haufen Holz,
öffentlich meistbietend verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein

J. S. Hinrichs.

Deffentl. Verkauf.

Zwischenahn. Der Rötter Diedrich Helms zu Ohrwegerfeld läßt wegen Aufgabe des landwirthschaftlichen Haushalts am

Sonnabend, den 15. April d. J.,

nachm. 1 Uhr auf,

in und bei seinem Hause:

2 junge milchgebende Kühe,
1 trächtiges Schwein, nahe am
Ferkeln,

6 Hühner u. 1 Gahn, 3 Körbe mit Bienen,
1 leicht. Wägenwagen mit eis. Achsen, 1 Flug
mit Wägelchen, 1 Egge, 1 Mooregge, 2 Dorf-
karren, 1 Reyerkarre, 1 Staudmühle, 1
Schnebelade mit Messer, 1 Brühkrog,
1 Schleifstein, 1 gr. Kochkessel, 110 Liter
Rauminhalt, 1 gr. kupf. Kessel, 2 Senfen,
1 Heißkessel, 1 Haarpfitt und Hammer,
Garten, Gaden, Widen, Spaten, Forken,
Drehschlegel zc.;

ferner: 3 vollst. Betten, 1 eich. Kleidergranz,
so gut wie neu, 1 bito Koffer, 1 bito Kleider-
schranz, 1 Milchgranz, 1 Kiste, 1 lang. Tisch,
3 and. Kische, 1 amerik. Wanduhr, 1 1/2 Dbd.
Stühle, 1 Buttertarne, 1 Spinnrad, 1 Waspel,
Löpfe, Eimer, Balsen, 3 eis. Löpfe, Messer,
Gabeln, Böffel, verschiedenes Zinn-, Blech-,
Porzellan- und Messinggeräth, sowie mehrere
hier nicht namhaft gemachte Gegenstände;

Jobann: ca. 120 Scheffel Gb- und Pflanz-
kartoffeln (Zunker), auch 20 Fuder Dünger,
öffentlich meistbietend verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein

J. S. Hinrichs.

Neu eingetroffen:

1000 Stück

Herren-Hüte

in schlapp und steif, neueste Façon
und Farbe,

Stück 2,00 u. 2,50 A.

Louis Rothschild,

Altenstr. 46.

Hiesigen Sauerkohl, Fld. 7 S.
Magdeburger Sauerkohl, Fld. 10 S.
Aug. Menke jun., Staur. 20.

Korsetts,

tadelloser Sit, saubere Ausführung, zu
außergewöhnlich billigen Preisen.

B. A. Weinberg,

Langestraße 19.

Zu dem zur Feier des Geburtstages Sr. Durchlaucht des Fürsten Bismarck

am Sonnabend Abend

in der „Bavaria“ stattfindenden Festkommers ladet
freundlichst ein das Komitee.

Wer dem Kaffee einen
köstlichen Wohlgeschmack
geben will, benütze als Zusatz nur

Dr. Goedeckemeyer's KAFFEE-ESSENZ

AROMA

Von keinem anderen Fabrikat nur annähernd erreicht.

Zu haben in allen besseren Kolonialwarenhandlungen.

All. Fabr.: Dr. C. Goedeckemeyer & Co., Freinshelm.

J. H. Böger, Oldenburg.

Aussteuer-Geschäft.

Gute Qualitäten, große Auswahl, niedrige Preise
Leinen- und Baumwollenwaren.

Fertige Betten und Bettwaren.

Wollene Schlaf- und Pferde-Decken.

Bettfedern und Daunnen

nach neuester Methode entfaulbt und gereinigt, in 15 verschiedenen Sorten.

Anfertigung ganzer Aussteuern.



Empfehle zu
Konfirmations-
Geschenken

gute Cylinderuhren

von 10, 12 und 15 Mt. an

Damenuhren

von 15, 18, 22 bis 100 Mt.

in großer Auswahl

unter 3jähriger Garantie.

Abgezogene und genau regulierte Uhren in
allen Preislagen stets vorräthig.

Ältere Ware bedeutend unter Preis, darunter
goldene Damenuhren zu 15 Mt.

Neuheiten in Uhrketten,

massiv Gold von 30 Mt. an, Gold-
schmuck mit 20 % Goldanlag von
10 bis 30 Mt., feine Doublet, Talami-
und Nickelketten sehr billig.

Reparaturen gut und äußerst billig.

Feder einlegen 1 Mt., do. unter Garantie 2 Mt.

Uhrglas 25 Pf., Schußgehäuse 30 Pf.

Diedr. Sündermann,

Uhrmacher, Langestr. 65.

Empfehle in reichhaltiger Auswahl
Neuheiten in Schmucksachen

als passende Geschenke für die Konfirmation.

Echt silberne Broschen von 1 Mt. an,
bito goldene von 4 Mark an.

Granat- und Korallen-

Schmucks

jezt bedeutend billiger.

Fantastische Schmucksachen von 50 Pf. an.

Echt goldene Freundschaftringe von
3 Mt. an in großer Auswahl.

Ferner: Armbänder, Medaillons,
Nadeln zc. sehr billig.

Altes Gold und Silber wird in
Kauf und Tauch genommen.

Diedr. Sündermann,

Uhrmacher, Langestr. 65.

In Herren-Wäsche

empfehle zu besonders billigen Preisen:

Oberhemden, Chemisette,
Serviteurs, Kragen,
Nachthemden, Aragen,
Taschentücher, Manschetten,

in guten Qualitäten, sowie

Krawatten

in den modernsten Façons.

B. A. Weinberg,

Langestraße 19.

Damen- u. Kinder-Wäsche:

Erstlingshemden, Damenhemden,
Mädchenhemden, Damenhofen,
Knabenhemden, Mädchenhofen.

Unteröde

empfehle in größter Auswahl

B. A. Weinberg,

Langestr. 19.

Sämtliche Neuheiten in
Seiden-, Filz- und
Stroh Hüten

empfehle in größter Auswahl zu äußerst
billigen Preisen

F. J. Brunotte,

Altenstraße 23.

Spazierstöcke

in größter Auswahl empfehle

Carl Kramer,

Langestraße 25.

Chr. Meyer, Uhrmacher,

Osternburg,

empfehle sein reichhaltiges Lager in

Uhren

aller Art bei billiger Preisstellung unter
3jähriger Garantie, nebst großer Auswahl
feinster Uhrketten.

Goldene Trauringe in allen Größen.

Del u. Nadeln für Nähmaschinen.

Zwischenahn. Gesucht einige j. M.,
d. d. Schweden lernen wollen.

Küsterin Frau M. Feinje.

Wieselfiede. Gesucht auf Ökern oder
Mat ein tüchtiger Geselle auf dauernde
Arbeit.

J. S. Eilers, Schmied.

Pension.

Zwei Schüler der hiesigen Ober-Real-
schule oder des Gymnasiums finden freundliche
und gute Pension bei

Oldenburg. F. Pfeiffer, Privatier,
Saarenesstr. 36a.

Anzuleihen zum 1. Juli

1893 oder

etwas später 5000 Mt. gegen sichere

Hypothek durch

Wagenschein,
Rechtsanwalt und Notar in Quakenbrück.

Zwischenahn. Zu verkaufen eine
schwere, nahe am Kalben liegende Düene.

Louis Schulmann.

Hiddings b. Rodenkirgen. Gesucht auf

fort ein

Zimmergeselle.

D. Schwarting.

Zur Geburtstagsfeier

unseres hochverehrten

Altreichskanzlers

werden Alle freundlichst auf

Sonnabend Abend

im „Fürsten Blumarck“ ein-
geladen. Das Komitee.

Am 1. April 1893 beginnt ein
neues Quartal!

Wichtig für Wirtschaften!!

Das billige und interessante

Witzblatt ist die

Reform

Norddeutsche

Herzogsh. Arn. Schröder.

Wichtigste Witz- und Satire-Blätter.
Quartal 1 Mark. Zu beziehen bei der Post.

Satirisches, humoristisch-lyrisches,
kritisch-parisionierendes, unübertroffenes
Wochenblatt.

Jede Post (oder Landbriefträger)

nimmt Bestellungen an.

Oldenburger Maurerbund.

Verammlung am Dienstag, den 4. April

abends 7 Uhr, bei Börner.

3 w e d : Besprechung eines Balles.

Der Vorstand.

Osternburger

Schützen-Berein.

Die diesjährigen Schießübungen be-
ginnen am 2. Oftertage nachmittags
3 Uhr. Die Schießkommission.

Metjendorf.

Am 1. und 2. Oftertage:

Einweihung

meiner neuen

Regelbahn.

Kr. Müller.

Bloh.

Halte meine beiden noch neuen Regel-
bahnen bestens empfohlen.

G. Brunken.

Bloh.

Am zweiten Oftertage:

Kleiner Ball.

Anfang 4 Uhr nachm.

Es ladet ergebenst ein G. Brunken.

NB. Der letzte Personenzug nach Olden-
burg fährt 8 Uhr 46 Min.

Herrn Gerhard Tiarks

und „Ihm“ in Friedrichsrub

zum Geburtstage

am 1. April 1893.

In Friedrichsrub vertilgt man heutz,
Wie heis, die hundert Klebzigler.

Gerb sel ein volles Glas gewischt

Nach mitteleuropäischer Zeit!!

Weil die Reform schon fertig war,
Bringt man Dir hier dies Verslein dar.

Nicht wahr, die Sache macht sich neti?!

(Off he sid woll wat marken letti?)

Die Kayserede im V.

Einladung.

Charfreitag wird Herr Prediger Junker

aus Bremen morgens 9 1/2 Uhr und abends

7 Uhr in der Methodistengemeinde predigen.

Jedermann ist freundlichst dazu eingeladen.

Der Vorstand.

Bremer Stadttheater.

Donnerstag, den 30. März, Freitag,

den 31. März, u. Sonnabend, den 1. April,

bleibt das Theater geschlossen.

Sonntag, den 2. April. Carmen. Große

Oper in 4 Akten von Georges Bizet.

Beilage

in No 75 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 30. März 1893.

Des Andern Weib.

Novelle von Reinhold Drtmann.

(Fortsetzung.)

„Von mir selbst und von dem, was ich unter der Miskommung meiner Gattin erleiden muß, will ich garnicht erst reden, denn ich habe in den dreißig Jahren meiner Ehe ja nachgerade Zeit genug gehabt, mich an mancherlei zu gewöhnen.“ fuhr der Rechnungsrat in feufendem Tone fort. „Das arme Kind aber, das so selbstlos und aufopfernd in der Pflege der lebenden Mutter ist und doch so schlechten Dank dafür erntet, that mir täglich auf's neue im tiefsten Herzen leid. Es ist ein Jammer, wenn man unthätig und ohnmächtig mit ansehen muß, wie ihr eine Zeit, die doch von rechtswegen die schönste ihres ganzen Lebens sein sollte, verbittert und vergällt wird durch unmaßliche grämliche Tugenden und ungerechtfertigte Nörgereien. Meine Margarethe ist ja ein Engel an Sanftmut und Geduld; noch nie ist ein Wort des Unmuths oder der Klage über ihre Lippen gekommen, aber ich merke trotzdem recht gut, daß es betraue über ihre Kräfte geht. Sie sollten nur einmal sehen, Herr Falk, wie sich das Kind in diesen wenigen Wochen verändert hat. Ich glaube, Sie würden sie kaum wieder erkennen, so blaß und durchsichtig ist sie geworden.“

„Es ist mir darum auch ganz recht, daß Nordenfeld die Hochzeit nach Möglichkeit beschleunigen will, und ich benötige mich recht herzlich, dies bei meiner Frau durchzusetzen, obwohl mir's wahrhaftig nicht leicht wird, mich von meinem Liebbling zu trennen, und obwohl ich garnicht daran denken darf, was für Zeiten mir nach ihrer Verheirathung bevorstehen mögen. Das gute Kind muß wohl etwas davon ahnen, wie es in meinem Herzen aussieht, denn es giebt sich den Aufsehn, als ob es selber garnicht sonderlich begierig darauf sei, aus dem gegenwärtigen traurigen Zustand heraus in das Paradies einer jungen Ehe zu gelangen. Mein zukünftiger Schwiegersohn bellagt sich sogar manchmal, wenn wir alleis mit einander sind, bitterlich über ihre scheinbare Zurückhaltung und Kälte, und es kostet mich dann Mühe, ihn zu überzeugen, daß das natürlich nur eine Maske sei, welche sie um der Mutter willen aufsetzt.“

„Alles in allem muß ich Ihnen offen bekennen, lieber Freund, daß ich mir die Zeit, da unter Gretchen einmal verlobt sein würde, ganz anders vorgestellt hatte — ach, ganz anders! wie glücklich sollte es da in meinem Hause aussehen — wie sollten da die Hände widerhallen von Lachen und Scherzen! — Aber jetzt — ach, lieber Gott, jetzt giebt es nichts von alledem, und — der Himmel möge mir die Sünde vergeben — ich bin froh, wenn ich eine Ausrede finden kann, mich auf eine Stunde hinweg zu kehlen, um doch wenigstens einmal wieder die Gesichter vergnügter Menschen zu sehen.“

„Und dabei habe ich niemanden, dem ich mich anvertrauen dürfte — niemanden, der mir diese schreckliche, trostlose Bangeit verfürkt! Wie schöne Zeiten waren es doch für mich, mein lieber Herr Falk, da wir zweimal in der Woche unsere Partie Schach machten und nachher bei einer Cigarre gemüthlich uns von diesem und jenem unterhielten. Es geht mir nahe, wenn ich daran denke, daß das nun wirklich für immer vorbei sein soll. Ich weiß wohl, weshalb Sie nicht mehr zu uns kommen, und ich habe kein Recht, Ihnen einen Vorwurf daraus zu machen. Nordenfeld hat uns gesagt, daß es ernste Meinungsverschiedenheiten zwischen Ihnen und ihm gegeben habe und für die nächste Zukunft an eine vollständige Ausöhnung kaum zu denken sei. Da wollen Sie es natürlich vermeiden, bei uns mit Ihrem Kompagnon zusammen zu treffen, und wir, die wir doch ganz

unschuldig an dem Zerwürfniß sind, müssen nun mit darunter leiden.“

„Aber sollte sich da wirklich gar kein Ausweg finden lassen? — Wenn Nordenfeld vielleicht einen bestimmten Abend in der Woche für den Besuch seines Klubs festsetzte, würden Sie sich dann nicht wenigstens an diesem einen Abend meiner erbarmen wollen? Ich bin überzeugt, daß Sie damit auch meiner Margarethe eine Freude bereiten würden. Sie spricht zwar nicht viel von Ihnen, aber sie hat ein viel zu warmes und empfindliches Herz, als daß ihr die Entfremdung von dem alten Freunde so ganz gleichgiltig sein sollte.“

Er rief sich mit dem Taschentuche die Stirn und blühte erwartungsvoll auf Falk, der sich wieder über seine Arbeit begeben hatte und auffallend lange mit der Antwort ärgerte. „Ich danke Ihnen für Ihre freundliche Gesinnung, mein werter Herr Rechnungsrat,“ sagte er endlich, „aber ich glaube, es ist nun schon am besten, wenn es bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge verbleibt. Wollen Sie mich hier und da in meinem Bureau besuchen, wo Sie mich ja bis zu später Abendstunden bestimmt antreffen, so sollen Sie mir immer herzlich willkommen sein; auf mein Erscheinen in Ihrem Hause aber bitte ich Sie, nicht zu rechnen. Es — es ist eben unmöglich — und Sie werden mir das auf die einfache Versicherung hin glauben, ohne daß ich Ihnen erst meine Gründe dafür anzuhören müßte.“

Das war bei aller Freundlichkeit doch mit soviel Entschiedenheit gesprochen, daß Heinrich Ebert auf jeden weiteren Versuch der Ueberredung verzichtete. Er rückte sein hundertjähriges Taschentuch wieder ein und stand feufzend auf. „Wenn es nicht möglich ist, muß ich mich wohl bescheiden. Es wäre ein menschenfreundliches Werk gewesen, doch Sie werden ohne Zweifel Ihre triftigen Gründe dazu haben, es nicht zu vollbringen. — Leben Sie denn wohl, lieber Herr Falk, und denken Sie wenigstens zuweilen mit einigem Mitleid an Ihren langjährigen Spielpartner!“

Er ging betrübt von dannen und Bernhard Falk arbeitete mit noch fieberhafterem Eifer als zuvor. Wie es nicht anders zu erwarten gewesen war, kam der Rechnungsrat nach solchem Bescheide nicht wieder, und ein paar Wochen lang drang keine Kunde von dem Ergehen der Familie Ebert in die Einsamkeit des Jungens.

Eines Abends trat der Prokurist der Firma in Falks Arbeitszimmer. „Das Establishment habe ja allerdings einen Vertreter in Wien bestellt,“ meinte er, „aber es würde doch vielleicht sehr vorthellhaft sein, wenn einer der Herren Chefs bei der Eröffnung der Ausstellung in eigener Person am Platze wäre. Herr Nordenfeld sei im Augenblick leider mit Geschäften überhäuft, und es gäbe für ihn auch noch mancherlei andere Abhaltung, Herr Falk aber würde doch ganz gut auf acht oder vierzehn Tage abkommen können, und die kleine Bekreunung, die eine solche Reise doch am Ende auch bedeute, ihate ihm sicherlich wohl.“

Falk hatte den Vorschlag, der ohne Zweifel von seinem Kompagnon ausging, richtig angehört; aber er wies ihn nun auch ebenjo ruhig in seiner knappen, bestimmten Weise zurück. Der Wiener Vertreter sei ein durchaus zuverlässiger Mann, die weite Reise erseigne ihm also als vollkommen überflüssig, und nach einer Bekreunung empfinde er nicht das geringste Bedürfnis.

Mit langem Gesicht zog sich der Prokurist unverrichteter Sache zurück, und wenige Tage später erfuhr Bernhard Falk auch die Gründe, welche es seinem Kompagnon wünschenswert machten, ihn zeitweilig zu entfernen. Auf seinem Reichthum nämlich fand er eine zierliche, goldgeränderte,

lithographierte Karte, mittelst welcher ihn der Rechnungsrat a. D. Heinrich Ebert und seine Gemahlin zu der binnen einer Woche stattfindenden Vermählungsfeier ihrer einzigen Tochter Margarethe einluden. Er sah, daß das Hochzeitsessen in demselben Hotel abgehalten werden sollte, in welchem vor wenig Monaten die Firma Nordenfeld u. Falk die Fertigstellung ihrer fünfzigsten Schnellpresse feillich begangen hatte — und ein bitteres Sägheln zuckte dabei um seine Lippen.

Noch an demselben Tage beantwortete er die Einladung ohne eine Angabe von Gründen in höflich ablehnendem Sinne, wie es von der Familie Ebert ja auch ohne Zweifel erwartet worden war.

Am Morgen des Hochzeitstages aber erschien er wie immer auf seinem Bureau, als sei dies für ihn nur ein Tag wie jeder andere. Er sah die Equipage vor seinem Fenster vorüber rollen, in welcher Willy Nordenfeld seine Braut zur Kirche abholte, und sein Gesicht war kaum um eine Schattierung bleicher geworden, als der gleichmäßige Hufschlag der Kofse in der Ferne verhallte. Er hörte auch, daß die Werkrätten der Fabrik auf Anordnung seines Kompagnons heute schon am frühen Nachmittag geschlossen wurden, damit die Arbeiter einen gewissen Anteil hätten an dem Freudentage ihres Chefs. Er vernahm den Klang der Feierabendglocke und das geräuschvolle Schließen des großen Hoftores, hinter welchem außer dem Wächter und einigen Wächtern nur noch er selber zurückgeblieben war — und er arbeitete ruhig weiter, als ob das alles ihn nicht im mindesten zu kümmern habe.

In seinem Bureau brannten noch die Gasflammen, als um die zehnte Abendstunde das große Thor sich wieder knarrend in den Angeln drehte und abermals das Rollen leichter Equipagenräder und das Stampfen wohl eingepackter Pferde auf dem mächtigen Fabrikhofe vernehmlich wurde. Er wußte, daß Willy Nordenfeld seine junge Gattin jetzt heimführe in das trauliche Nestchen, das er während der letzten Wochen mit verdienstlicher Freigebigkeit auf dem Grundstücke des Establishments für sich und sie hergerichtet hatte — er hörte das Jaulen des Aufschlusses, das Geräusch von Stimmen und das Schließen einer Thür — er konnte sich alles, was da unten geschah, so deutlich vorstellen, als ob er es mit eigenen Augen sähe, — und doch ging es nur für einen einzigen Moment wie kaum merkliches Jucken über sein Gesicht — doch zitterte seine Hand nicht, welche eben eine besonders schwerer Linie mit der Reißfeder zog.

Um Mitternacht erst, als drüben in dem villenartigen Wohnhause seines Kompagnons längst der letzte Tischwein erloschen war, suchte auch er sein eigenes Junggesellenzimmer auf, um schlummerlos und mit brennenden Augen dem langsam, ach so langsam heraufziehenden Morgen entgegen zu harren.

Nun war er kaum noch fünfzig Schritte von Margarethe getrennt, und die Gefahr einer Begegnung, der er so lange mit glücklichem Gelingen ausgewichen war, bedrohte ihn jetzt in jeder Minute des Tages. Aber er entlockte eine wunderbare Geschicklichkeit, sich gegen diese Gefahr zu schützen. Er richtete sein Kommen und Gehen mit fluger Berechnung stets so ein, daß es entweder in die Richtung Nordenfeld's oder in die abendliche Dunkelheit fiel, und einmal, als er trotz aller Vorsicht in der Dämmerung Margarethe's schlanke Gestalt wider Erwarten plötzlich in einer Entfernung von wenig Schritten vor sich sah, kehrte er rasch um, als ob er etwas besonders Wichtiges vergessen habe, und stürzte in sein Bureau zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Zwischenahn. Der Fabrikarbeiter **F. Weins** hier, läßt am **Mittwoch, den 5. April d. J., nachm. 2 Uhr,**

1 trachtige Pieve,
1 vollst. Bett, 1 Bettstelle, 1 Schrank, 1 gr. Tisch, 1 Koffer, 1 Kochkessel, 75 Liter Rauminhalt, 1 Duetschmaschine, 1 Gabelse mit Messer, 1 Ofen, 1 eis. Waage, 1 Schalen, 1 Schnellwaage, 2 Schweineblöde und viele sonstige hier nicht genannte Sachen, auch **4 Fuder Dünger** verkaufen.
Kaufliebhaber ladet ein **F. S. Girisch.**

Regenmäntel, garnierte Damen- u. Kinder-Hüte in größter Auswahl zu äußerst billigen Preisen. **Zwischenahn.**

G. Hohorst.
Amerik. Schnittapfel pr. 1/2 kg 25 Pf. bei **F. G. Stöltje.**
Gut Mansholt. Zu verkaufen eine junge, nahe am Kalben stehende Kuh. **F. Heinrich Meyer.**

Torf.

Besten schweren, durchaus trockenen **Maschinenort** liefert unter Garantie in 1/4, 1/2 u. 3/4 Waggonladungen u. kleineren Quantitäten frei ins Haus.
Fernsprecher **Gerhd. Meentzen,** Nr. 44. **Rosenstraße 16.**

Fertige Herren-Anzüge, fertige Kinder-Anzüge, fertige Arbeiterhemden u. -Kittel, fertige Arbeiterhosen empfiehlt zu den niedrigsten Preisen **Zwischenahn.**
G. Hohorst.

Düngerfalk liefert ab Waggon hier und nach jeder anderen Station sehr billig und gut.
F. Neumann, Oldenburg, Alexanderstr. 7.

Sommerhandschuhe, große Auswahl, billige Preise.
W. Weber, Langestr. 86.

Brut-Eier von hochfeinen 1,6 weißen Italienern, sowie ff. 1,5 Hamburger Silberlad. Radoststraße 79.

Das neueste in **Filzhüten** empfiehlt in allen Qualitäten zu billigst gestellten Preisen **Carl Koppisch,** Langestraße 53.

Schlengentiesel, gut und dauerhaft gearbeitet, in großer Auswahl empfiehlt **bestens** **F. Bierfischer, Haarenstr. 18.**

Empfehle meine **Tischlerei nebst Stuhlmacherei.** Garnituren und Sofa'stelle werden zu Fabrikpreisen angefertigt. **H. Barre, Gaarenschstraße 29.**

Ahlhorn. Empfehle mein Roll- und Bohnenfahwerk zu billigen Preisen. **Fr. Ditmann Ww., Bahnhof Ahhorn.**

Rob-Vaseline

ist das beste **Seder- u. Fuß-Konservierungsmittel.** Geprüft und empfohlen von vielen Autoritäten des In- und Auslandes. **Wichtiges Engros-Riederlage f. d. Land Oldenburg b. Wilh. Pape, Oldenburg, Langestr. 56.** In Blechdosen zu 10, 20, 50, 90, 150 g u. f. w. **Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt!**

Habe stets **fertige Särge** auf Lager.

Auch übernehme ich ganze Leichenbestattungen mittelst Leichenwagen zu billigen Preisen.

H. Barre, Tischler, Gaarenschstr. 29.

Feinster **Deutscher Medicinal-Cognac.** garantiert **Deßlita.** **Mediz. empfohlen.** Große Flasche nur **M 2.10.** Allein zu haben bei **S. Fischer, Oldenburg.**

Reue w. Bohnen pr. 1/2 kg 10 Pfg. empfiehlt **F. G. Stöltje.**

